

«Pflexit» – Gratulation!

Twitter als Stimmungsbarometer



Christoph Golz
Co-Leiter Innovationsfeld Gesundheitsversorgung – Personalkompetenzen und Entwicklung
christoph.golz@bfh.ch



Prof. Dr. Sabine Hahn
Fachbereichsleiterin Pflege
sabine.hahn@bfh.ch

Nicht nur analog, sondern auch auf Social Media ist der Fachkräftemangel, insbesondere in der Pflege, präsent. Die Pflegeforschung der BFH Gesundheit nahm sich dem digitalen Diskurs auf Twitter rund um die Themen «Pflege» und «Pflexit» an, mit überraschenden Ergebnissen.

Die Covid-19-Pandemie hat den Finger auf die Wunde des Gesundheitssystems gelegt: Die Folgen des bereits bekannten Mangels an gut qualifizierten Pflegefachpersonen haben sich verstärkt gezeigt. Als wichtiger Parameter wurde häufig die Anzahl der Intensivbetten diskutiert, doch bringen die Betten alleine nichts, wenn für die Pflege und Therapie der Patient*innen unzureichend qualifiziertes Pflegepersonal zur Verfügung steht (Peter & Hahn, 2020). Die Politik und Gesellschaft mussten auf die erbrachten Leistungen der Pflege reagieren, um Wertschätzung für das Pflegepersonal zu symbolisieren und dieses bestmöglich für die Weiterführung seiner Tätigkeiten zu motivieren. Neben verschiedenen Versprechungen in Bezug auf eine höhere Entlohnung oder zumindest eine gewisse Entschädigung für den Mehraufwand wurde das allgemeine Klatschen als nationaler Anlass zelebriert (SRF, 2020).

Der Trend unter den Pflegenden, sich auf Social Media gegenseitig zum «Pflexit» zu motivieren, birgt das Risiko, dass sich die Prognosen des Personalmangels bis 2030 noch verschlechtern könnten. Politisches und gesellschaftliches Handeln, um den Personalverbleib in der Pflege zu fördern, ist daher dringend notwendig.

Leider hat sich für das Pflegepersonal seither nicht viel zum Positiven verändert. Naheliegender ist, dass sich die Folgen der belastenden Pandemie für das Pflegepersonal und insbesondere gut qualifizierte Pflegefachpersonen

mittelfristig in einer erhöhten Rate an krankheitsbedingten Absenzen und frühzeitigen Berufsaustritten zeigen werden (Kramer et al., 2020; Riguzzi & Gashi, 2021).

Im Austausch mit Pflegenden zeigt sich die Frustration, nicht gehört zu werden. Wirkungsvolle Kommunikationskanäle scheinen zu fehlen, um Probleme auf den Tisch zu legen und Lösungen seitens der Wirtschaft und Politik zu erhalten. Nicht selten bieten dann Social-Media-Plattformen einen niederschweligen Rahmen für das öffentliche Anbringen von Kritik und das Beschreiben von Problemen.

Twitter als Datenpool

Um einen Eindruck der Stimmung des Pflegepersonals zu erhalten, lohnt sich ein Blick auf Twitter. Die Plattform ermöglicht Forscher*innen das Exportieren von Tweets zu Forschungszwecken. Im Zuge einer Studie der Angewandten Forschung und Entwicklung Pflege der BFH Gesundheit wurden deutschsprachige Tweets zum Thema «Pflege» und «Pflexit» von Januar 2020 bis März 2021 exportiert und mittels Text-Mining im Statistikprogramm R auf die Stimmung (Sentiment-Analyse) unter den User*innen analysiert. Der Begriff «Pflexit» stellt indes eine neue Wortschöpfung dar, die sich im deutschsprachigen Raum in Anlehnung an den zeitgleich erfolgten Brexit etabliert hat, und auf den frühzeitigen Ausstieg aus dem Pflegeberuf hinweist.

Gegenseitige Motivation zum «Pflexit»

Insgesamt wurden für diese Kurzübersicht 53 000 deutschsprachige Tweets exportiert, wobei Re-Tweets zuvor entfernt wurden. Im Zusammenhang mit «Pflege» und «Pflexit» stechen die themenspezifischen Ausdrücke «Pflegetnotstand», «Pfleigestreik», «Arbeitsbedingungen»



Abbildung 1: Wordcloud mit den häufigsten Ausdrücken (mind. 300) (eigene Darstellung).

sowie «Covid» und «Corona» hervor. Natürlich werden auf Twitter auch Stelleninserate für die Pflege publiziert, so dass auch die Ausdrücke «Stelleninserat» bzw. «Jobportal» einbezogen wurden. In der Wordcloud (Abb.1) sind die am häufigsten verwendeten Ausdrücke, die im Zusammenhang mit «Pflege» und «Pflexit» in den Tweets auftauchen, dargestellt.

Für die Analyse der Stimmung unter den twitternden Pflegenden wurde der Sentiment-Wortschatz (SentiWS) von Remus, Quasthoff und Heyer (2010) verwendet. Der SentiWS setzt sich in der aktuellen Version aus 1 650 positiven und 1 800 negativen Grundformen, den sogenannten Sentimenten, mit einer zugeordneten Polarität von -1 (stark negativ) und 1 (stark positiv) zusammen.

Hier zeigt sich ein spannendes Bild: In knapp 70 % der analysierten Tweets sind Ausdrücke mit einer positiven Konnotation vertreten. Dennoch zeigt Abbildung 2 ein ausgeglichenes Bild zwischen positiven und negativen Ausdrücken. Dies hängt mit der stark negativen Polarisierung der Ausdrücke mit einer negativen Konnotation zusammen. Das bedeutet konkret, dass quantitativ zwar weniger negative Ausdrücke verwendet wurden, diese jedoch eine stark negative Bedeutung haben und somit stärker gewichtet werden (vgl. Abbildung 2).

Umso interessanter wird die Analyse, wenn die Sentimente mit Bezug zu «Pflexit» verwendet werden. Der positive Ausdruck «gut» tritt häufig zusammen mit «Pflexit» auf. Dieses Ergebnis sollte uns alarmieren: Es bedeutet nämlich, dass die Reaktionen der Pflegenden auf einen «Pflexit» häufig befürwortend und bestätigend sind, wie beispielsweise Kommentare wie «gut so» oder «das war eine gute Entscheidung» zeigen. Der Trend unter den Pflegenden, sich auf Social Media gegenseitig zum «Pflexit» zu motivieren, birgt das Risiko, dass sich die Prognosen des Personalmangels bis 2030 noch verschlechtern könnten. Politisches und gesellschaftliches Handeln, um den Personalverbleib in der Pflege zu fördern, ist daher dringend notwendig.

Mit den «Pflexit»-Willigen in Interaktion treten

Das Potenzial von Social Media für die Forschung zum Personalverbleib im Gesundheitswesen gilt es weiter zu ergründen. Die Analyse von Diskursen auf Social Media ermöglicht, die Stimmung unter den User*innen zu erfassen. Selbstredend sind die Daten beschränkt auf diejenigen, die sich aktiv auf Twitter austauschen. Nichtsdestotrotz deutet die grosse Anzahl an Tweets zu den Themen «Pflege» und «Pflexit» in diesem Zeitraum auf eine grosse Anzahl Nutzer*innen hin, die sich zu den Herausforderungen in der Pflege äussert. Ihnen muss Beachtung geschenkt werden. Gesundheitsorganisationen und Politiker*innen sollten sich diesen Diskursen stellen und mit den «Pflexit»-Willigen in Interaktion treten.

Literatur:

- Doelfs, G. (2019). Pflaxit: „Operation mit ungewissem Ausgang“. kma-Klinik Management aktuell, 24(06), 28-33.
- Kramer, V., Papazova, I., Thoma, A., Kunz, M., Falkai, P., Schneider-Axmann, T., & Hasan, A. (2020). Subjective burdens and perspectives of German healthcare workers during the COVID-19 pandemic. *European Archives of Psychiatry and Clinical Neuroscience*. doi:10.1007/s00406-020-01183-2
- Peter, K. A., & Hahn, S. (2020). Wie belastbar ist das Schweizer Gesundheitswesen in Krisensituationen? Retrieved from www.blog-cnhw.ch/blogbeitrag-strain
- Remus, R., Quasthoff, U., & Heyer, G. (2010). SentiWS – A Publicly Available German-language Resource for Sentiment Analysis. Paper presented at the LREC.
- Riguzzi, M., & Gashi, S. (2021). Lessons From the First Wave of COVID-19: Work-Related Consequences, Clinical Knowledge, Emotional Distress, and Safety-Conscious Behavior in Healthcare Workers in Switzerland. *Frontiers in Psychology*, 12.
- SRF. (2020). Systemrelevante Berufe. Ausser Klatschen nichts gewesen? Retrieved from <https://www.srf.ch/news/schweiz/systemrelevante-berufe-ausser-klatschen-nichts-gewesen>



Abbildung 2: Wordcloud mit den häufigsten Ausdrücken mit negativer/positiver Konnotation (mind. 50) (eigene Darstellung).